

## Erfreuliche Auswirkung einer großen Blasmusiktradition

Sieben Banater Schwaben spielen bei den »Egerländer Musikanten«

Das Maß aller Dinge in der böhmischen Blasmusik waren, sind und bleiben »Die Egerländer Musikanten«. Es wurde nach dem Tod des unvergleichlichen Ernst Mosch ja viel in der nach wie vor großen Fangemeinde dieser Musikrichtung und den einschlägigen Musikkreisen diskutiert. Der eine oder andere sah sich schon als berechtigten Nachfolger auf den Schild gehoben, was auch nicht unbedingt verwerflich sein muss, deutet es doch auf die Vitalität der böhmischen Blasmusik hin.

Spannung lag natürlich in der Frage, wie sich die letzte Generation der Aktiven des Meisters verhalten wird, stehen ihre Mitglieder doch gerade jetzt im besten Musikeralter. Der Volksweisheit getreu, dass die einzig wirkliche Beständigkeit im Wandel zu suchen sei, hat eine Gruppe ehemaliger Gefolgsleute von Ernst Mosch sich um die zwei Allroundmusiker Ernst Hutter und Toni Scholl geschart und durch ihren Entschluss zur Kontinuität in neuem Kleid jeder Nachfolgediskussion das Wasser abgegraben. Wie diese Kontinuität unter der Prämisse des Wandels in der Praxis aussieht, konnte man während einer strapaziösen Konzerttournee durch 21 Städte Deutschlands im vergangenen Herbst bestaunen.

Zurückblicken, um einen angestrebten Wandel zu vollziehen, scheint eine originelle Fortschrittsidee zu sein. Zumindest haben Hutter und Scholl sie beherzigt. Sie kehrten zur Ursprungsbesetzung der »Original Egerländer Musikanten« zurück. Das heißt, die bei Mosch in den letzten Jahren üblichen Mehrfachbesetzungen fast aller Instrumentengruppen fiel weg, und ein Stamm von 16 Mann blieb übrig.

Professionalität, Virtuosität, Homogenität und viele mehr der Superlative haben bei diesem Bläserensemble längst den Rang von Normalität erreicht. Das alles haftet ihm aber noch aus der Ära Mosch an. Was neuestens auffällt, ist das suchthafte Musizieren, dieses mitreisende Erleben jedes einzelnen Tones. Wenn man sich als Zuschauer (vorausgesetzt, man sitzt nahe genug an der Bühne oder man hat ein Opernglas dabei) auf die Akteure konzentriert, gewinnt man den Eindruck, einige wären mit ihren Instrumenten regelrecht verwachsen. Der quellklaren Reinheit ihrer Töne und der perfekten Stimmung in Unisono-Passagen gebührt wirklich höchster Respekt. Diese Symbiose zwischen Mensch und Instrument ist schlicht und einfach faszinierend.

Und weil Wandel natürlich auch von Repertoireneuigkeiten lebt, sollten die Eigenkompositionen von Ernst Hutter, Helmut Kassner und Toni Scholl unbedingt erwähnt werden. Natürlich bleiben die Komponisten, wie ihre berühmten Vorgänger, den Zwei- und Dreivierteltakten treu. Trotzdem hört man in den neuen Stücken, dass die böhmische Blasmusik noch lange nicht am Traditionstrauma leidet. Ja, auch sie ist wandelbar und bietet noch viele Spielräume für künstlerische Kreativität.

Der Gesamtklang dieses Orchesters lässt es eigentlich gar nicht zu, einzelne Musiker hervorzuheben. Die Solisten der Deutschland-Tournee 2001 verdienen es aber allemal erwähnt zu werden, bilden ihre virtuoson Darbietungen doch nicht nur Programmhöhepunkte, sondern künden auch eine klar erkennbare Stilerweiterung des Klangkörpers an. Ob südosteuropäisches Flair (Anton Hollich

schen Blasmusik gehört nun mal auch der Gesang. Auch dieser Part wurde ganz hervorragend bewältigt. Helga Reichel ist ja in diesem Metier bereits eine Institution für sich. Der ihr jetzt zur Seite stehende Sänger Rainer Dietrich bringt mit seiner leicht operettenhaften Stimme (besonders in hohen Lagen) das richtige Gefühl für böhmische Melancholie, aber auch Lebensfreude mit auf die Bühne.

Und trotz allem war der Ingolstädter Festsaal im Stadttheater nur etwas mehr als zur Hälfte besetzt. Da helfen auch nachträglich in der Stadt kursierende Beteuerungen, man hatte bei der hiesigen Vorverkaufsstelle auf telefonische Kartennachfrage Tage vor dem Konzert die Antwort erhalten, der Saal wäre ausverkauft, über eine gewisse Enttäuschung nicht hinweg. Oder sollte es gar an den Eintrittspreisen gelegen haben? Mit Karten zwischen 50 und 70 DM lockt man besonders junge Leute nur schwer in ein Blasmusikkonzert. Vielleicht lassen sich diesbezüglich die verantwortlichen Konzertagenturen für die Zukunft etwas einfallen. Ein gewisses Kartenkontingent zu ermäßigten Preisen für in Blasmusikverbänden aktive Jugendkapellen wäre bestimmt ein imageförderndes für die Blasmusik allgemein und für die böhmische im Besonderen.

Anton Potche

### Tarzan, Puskas, Hansi Müller

Am Samstag, dem 6. April, um 16 Uhr wird der aus Großjetscha stammende Sportjournalist Helmut Heimann im Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft der Banater Schwaben in Ulm, Schillerstraße 1, Eingang Innenhof, sein Buch »Tarzan, Puskas, Hansi Müller. Steldichein donauschwäbischer Spitzensportler« vorstellen.

Helmut Heimann porträtiert aufgrund eigener akribischer Recherchen Spitzensportler unterschiedlicher Sportgattungen, die eines gemeinsam haben: ihre donauschwäbische Herkunft. Den Lesern und Zuhörern erschließt er damit eine neue Sportwelt. Alle Landsleute sind herzlich zu dieser Lesung eingeladen. Vom Autor signierte Bücher können erworben werden. Im Anschluss ist sicher so mancher Gedankenaustausch über ehemalige goldene sportliche Zeiten möglich.

### Vortrag über Stefan Jäger

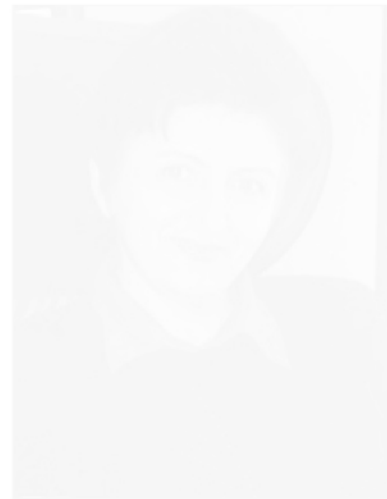
Der Landesverband Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben lädt Landsleute und interessierte Gäste zu einer Gedenkfeier anlässlich des 125-jährigen Geburtstages von Stefan Jäger, einem der bekanntesten Maler aus dem Banat, am Sonntag, dem 5. Mai, 15 Uhr, ins Haus der Heimat Nürnberg ein. Dr. Peter Fraunhofer wird anhand einer Bildershow einen Vortrag über Leben und Werk des großen Malers halten. Eine Ausstellung mit repräsentativen Bildern sowie banatschwäbischen Liedern rundet die Veranstaltung ab. Kuchen Spenden sind erwünscht. Das Haus der Heimat, Imbuschstraße 1, 90473 Nürnberg, ist über die U1 (Endstation Langwasser Süd) erreichbar. Nähere Informationen bei Peter Krier, Telefon 09721 / 31167, oder Helmine Buchsbaum, Telefon 0911 / 819335.



Katharina Emeneth: Dorfstraße

### Gedichte von Katharina Emeneth

Mit zwei Gedichten wollen wir in dieser Ausgabe der *Banater Post* die Sanktannaerin Katharina Emeneth vorstellen. Nachdem sie 1981 ausgesiedelt war, fand sie in Ingolstadt ein neues Zuhause. Nach 16-jähriger Abwesenheit bereiste sie wieder ihre Heimat. Alte Erinnerungen, vermischt mit neuen Eindrücken, wurden zur Grundinformation von kurzen Prosatexten oder Gedichten. Thematisiert werden Beobachtungen aus dem ländlich geprägten Alltag im Banat, aus der Kindheit. Diesen



Erfahrungen gegenübergestellt werden die Brüche in der Biographie, die auf die Aussiedlung und das Einleben in einer fremden Umwelt zurückzuführen sind. Katharina Emeneth illustriert ihre Texte mit eigenen Bildern in Acryl oder Aquarell, die bereits in kleinen Ausstellungen gezeigt werden konnten. Das nötige handwerkliche Rüstzeug eignete sie sich in Malkursen in Ingolstadt an. Kontaktadresse: Katharina Emeneth, Schillerstr. 32, 85055 Ingolstadt. (P.D.L.)

### Oma

über verschlafene Wände huschen Feuerlichter in die Stille des Morgens ein laises Knistern nur geputzte kleine Lederschuhe von Katzenschlaf umweht wärmen ein verträumtes Kind frisch aufgeschäumte Milch kübelweise aus dem Kuhstall durch deine Hände kam geflossen gähnende Zichoriedüfte dampfen durch die finstre Stube über unser'm täglich Brot dein Teller neben meinem wortlose Nähe verbreiten

### Fleckerlteppich

trete ein ins Land der Stille in den Takt vergangener Zeit Holzschicht um Holzschicht versinkt in den Flammen ein Kindertraum ein Fleckerlteppich blieb zurück. Heimat dehnt sich in die Winkel ein nackter Kinderfuß verweilt aus bunten Knäuel heile Tage ausgerollte ferne Zeit.

Katharina Emeneth

### Neuer Lyrik-Band von Ilse Hehn

Die Lyrikerin Ilse Hehn wurde im vergangenen Jahr mit dem »Inge-Czernik-Förderpreis für Lyrik« der Stadt Freudenstadt ausgezeichnet. Der Preis war verbunden mit der Herausgabe einer Auswahl von Gedichten der Preisträgerin in der »Edition L« des Czernik-Verlages. Auf 30 Seiten präsentiert Ilse Hehn einen Ausschnitt aus ihrem lyrischen Schaffen. Die Autorin erweist sich dabei als genaue Beobachterin ihrer Umwelt und ihres Alltags, der mit einer kompromisslosen Ehrlichkeit hinterfragt wird.

Ebenfalls im vergangenen Jahr erhielt Ilse Hehn ein Literaturstipendium der Stadt Salzwedel in der Altmark. In dieser Zeit entstandene Fotografien im Herbst nächsten Jahres in der Stadt- und Kreisbibliothek in Salzwedel in einer Ausstellung zeigen. Kontaktadresse: Ilse Hehn, Zeitblomstraße 41, 89073 Ulm, Telefon 0731 / 6022910. (P.D.L.)

### Risse

Die Risse im Fußboden  
beunruhigen mich  
ich lege einen Teppich darüber  
und seine Wärme  
beunruhigt mich

### Bilder Deutschland 2001

Du legst sie vor dich hin  
auf den Tisch  
versuchst zu ordnen  
die Jahre  
gelebt im Osten Westen und  
sämtlichen Himmelsrichtungen,  
in Demokratie und Regime,  
in Zeit und Unzeit,  
versuchst zu überschauen  
das Spiel,  
gespielt nie für's Marionettentheater,  
aber auch nie für dich.

Assein unterm Stein die  
Erinnerung an Flucht und  
Verdrängung;  
scharf wie das Küchenmesser  
spürst du noch immer  
die Angst in den Träumen,  
selbst die Rast,  
dieser graue Filz,  
bringt kaum Ruhe zwischen die  
vielkantigen Puzzle-Teile,  
welche du wortlos hin und  
her schiebst.

Bis dein Sohn sie mit einer  
leichten Handbewegung vom Tisch fegt  
und sagt:

ES SIND NUR BILDER!  
Wo sind die extatischen Moments,  
die heftigen Adrenalinschübe und  
wo die Alltäglichkeiten,  
die kleinen aufwändigen Dinge;  
wo bleibt der übergreifende Sachverhalt,  
etwas Kontinuierliches, Ewiges?

ICH KANN DEINE BILDER NICHT  
DURCHBRECHEN,  
sagt er.

Und redet, um sich mit jedem Wort  
seines Lebens zu vergewissern.

Ilse Hehn



Die »schwowische Egerländer«: Siegfried Jung, Anton Hollich, Oswald Windrich, Nikolaus Loris, Helmut Kassner, Hans Kaszner und Franz Tröster (von links). Foto: Anton Potche

Als die Musiker unter ihrem neuen Namen »Die Egerländer Musikanten« im Rahmen der erwähnten Konzertreise in Ingolstadt gastierten, sah man nicht nur im Publikum so manchen Banater Schwaben. Von den 16 Egerländer Musikanten auf der Bühne nennen sage und schreibe sieben eine Banater Ortschaft als den Hort ihrer Kindheit: Anton Hollich (Klarinette / Glogowatz), Siegfried Jung (Tuba / Jahrmarkt), Helmut Kassner (Flügelhorn / Jahrmarkt), Hans Kaszner (Posaune / Jahrmarkt), Nikolaus Loris (Flügelhorn / Jahrmarkt), Franz Tröster (Flügelhorn / Deutschbentscheck) und Oswald Windrich (Tuba / Jahrmarkt).

Die Art und Weise, wie diese Bläser auf der Bühne agieren, ist schwer einzuordnen. Worte wie

mit Hora staccato), swingende Rhythmik und Melodik, die in zungenbrechende Tenorhornakrobatik mündet (Ernst Hutter auf der Posaune und dem Tenorhorn), die berühmte Löffelpolka (Holger Müller ließ die Löffel klingen), aufkommende Erinnerungen an Louis Armstrong (der Trompeter Rüdiger Ruf) und nicht zuletzt alpenländische Klangfarben (Toni Scholl blies das Alphorn) – sie alle vermitteln die Atmosphäre eines weitgefächerten Musikgenres. Die Bravour und besonders die nicht alltägliche Innbrunst, die den Darbietungen »Der Egerländer Musikanten« innewohnt, stellt diese interpretatorisch auf eine Stufe mit berühmten Brass-Bands wie German Brass, Blechschaden, Canadian Brass u.a.

Zum Spezifikum der böhmischen